

Fast Frieds:

May the road always rise before you!

25 Jahre lang habe ich nur davon gehört. Nichts Gutes. Und heute abend will ich selbst hingehen und es mir ansehen. Mir klopf das Herz bis zum Hals. Was ist, wenn ich hier etwas sehe, das ich nicht ertragen kann? Bekomme ich einen Heulkrampf oder reagiere ich aggressiv?

Hunderennen – das ist in Irland abendliches Entertainment. Soviel habe ich schon mitbekommen. Und natürlich weiß ich, dass die Akteure dieser Show, die Greyhounds, oft Schreckliches mitmachen, bis sie endlich bei Tierschutzorganisationen landen, die die Windhunde zu Menschen vermitteln, die ihnen ein Zuhause für den Rest ihres Lebens geben.



Die Bilder von kranken, verkrüppelten, abgemagerten, vernarbten Hunden gehen mir nicht aus dem Kopf und ich bin so nervös, dass ich am liebsten vor dem Eingang des Kingdom Greyhound Stadium in Tralee wieder umdrehen und zurückfahren würde. Stattdessen nehme ich mein Ticket und das Rennprogramm entgegen und gehe durch das Drehkreuz.

In gleißendem Licht liegt eine ovale Sandbahn, ca. 300 Meter lang. Auf der Längsseite eine Tribüne, deren erste Etage verglast ist. Am Ende des Tribünenbaus befindet sich das, was man beim Pferderennen als Führing bezeichnet. Ich erkenne ein paar Hunde, die dort herumgeführt werden, lasse meine Freunde die Tribüne erkunden und gehe rüber. Auf alles gefasst. Ich sehe eine freie Fläche, in der Mitte ein Dach, unter dem ein Wasserschlauch und zwei große Eimer stehen. Im rechten Winkel an zwei Seiten dieses Platzes angeordnet sind etwa zwanzig Türen – richtige Türen, keine Gitter, hinter denen offensichtlich – und hörbar – Hunde auf ihren Einsatz warten. Ich fasse mir ein Herz und schaue mir die Hunde, die jetzt für das nächste Rennen „angezogen“ wer-

den, genauer an. Und die dazugehörigen Menschen. Wunderschöne, gepflegte Hunde. Manche ganz ruhig und souverän, andere nervös und voller Erwartung, in Richtung Bahn ziehend. Ein überproportionaler Anteil älterer Männer. Es geht hier sehr ruhig zu – niemand brüllt rum, etliche Hunde werden beim Herumführen an den Ohren gekraut, bekommen leise irgendwas erzählt. Dann geht der Club der alten Herren mit den Hunden ins Büro der Rennleitung, wo es für jeden Hund das Deckchen mit der Nummer gibt. Im Gegensatz zu Pferderennen laufen die Greyhounds nicht mit Stall- (oder besser: Zwinger-) Farben, sondern es gibt sechs Startplätze und jeder dieser Plätze hat eine bestimmte Farbe: 1 rot, 2 blau usw. Diese Zuordnung ist bei

jedem Rennen gleich und die Deckchen wechseln im Lauf des Abends einfach die Hunde. Die alten Herren und ihre jungen Hunde – das Durchschnittsalter in den Rennen liegt bei zwei Jahren – gehen nun auf die Startboxen zu. Auch hier: kein Streß. Die Hunde tragen inzwischen leichte Maulkörbe. Das ist eine notwendige Vorsichtsmaßnahme, denn wenn der Jagdinstinkt beim Anblick des Hasen erst einmal geweckt ist, kann es vorkommen, dass z.B. bei einer Remperei ein Hund (oder mehrere) statt auf den Hasen (der natürlich nicht echt ist) auf einen anderen Hund losgeht. Übersprunghandlung nennt die Verhaltensforschung das: Irgendwo muß der Jagdtrieb hin. Der eine oder andere Hund markiert noch mal schnell den Rasen in der Bahnmitte und wirft so „Ballast“ ab. Die Stadionansagerin fordert noch mal zum Wetten auf – so eine Art „Rien ne va plus“, dann werden die Startboxen geschlossen. Bleiben wir beim Vergleich: Die Kugel rollt heißt hier „Dogs are in traps and the hare is running.“ Ich sehe nichts. Der „Hase“ hat eine relativ natürliche Farbgebung – ohne Brille hätte ich etwas Pinkfarben-Blinkendes besser erkennen können. Doch plötz-

lich schießt „etwas“ haken-schlagend von hinten an den Startboxen vorbei, im gleichen Moment öffnen sich die Boxen und heraus schießen – springen – katapultieren sich die Hunde. Schon wieder Bilder von verletzten Hunden, gebrochene Beine – ich halte die Luft an, als die Hunde in die erste Kurve gehen. Die Bahn ist breit genug. Ich atme aus und kann wieder hinsehen. Aber eigentlich höre ich jetzt etwas: nichts. Jagdhunde rennen mit „Hetzlaut“, einer Mischung aus Jaulen und Kläffen, wenn sie hinter Beute her sind. Die Greyhounds geben keinen Laut von sich. Sie sind nur Geschwindigkeit und eine einzige fließende, elegante, kraftvolle Bewegung. Ich stehe direkt an der Ziellinie, als das Feld die Gerade herunterkommt. Das einzige Geräusch ist das vom lockeren Sand gedämpfte Geräusch von vierundzwanzig Hundefüßen. Die Hunde verlangsamten das Tempo und werden auf der Gegengerade von ihren Besitzern in Empfang genommen. bis auf zwei. Die haben noch keine Lust und laufen noch eine Extrarunde, obwohl der Hase schon längst gestoppt ist. Die Tuareg, die zur Hasenjagd Windhunde (die Asawaks) züchten, sagen: „Die Seele des Windhunds will rennen.“



Ich gehe noch mal zu der Zwingeranlage zurück. Greyhounds sind Sprinter, keine Ausdauerhunde. Die Geschwindigkeit von bis zu 75 km/h können sie über eine Rennstrecke von 480 Meter halten, es gibt auch reine Sprintrennen über 297 Meter Distanz. Danach sind sie müde. Die müden Helden kommen hechelnd zurück. Die frisch gefüllten Wassereimer warten. Außerdem wird den Hunden mit dem Wasserschlauch der Sand von Beinen und Füßen gewaschen. Meine Anspannung hat sich aufgelöst in Begeisterung für diese wunderschönen Hunde und ihre Schnelligkeit und Eleganz. Ich habe in den letzten Jahren recht viel mit Greyhounds zu tun gehabt, aber ich hatte keine Ahnung davon, wie schön und schnell sechs Hunde hinter dem Hasen sind.



Und die Hunde, die vernarbt, krank, abgemagert, verängstigt in Tierheimen auf ein Zuhause warten? Vergessen? Nein. Nie. Ich habe ja auch die noch aktiven Racer gesehen. Die meisten von ihren Besitzern oder Besitzerinnen begleitet. Und die Zwingeranlagen hier waren sauber, keine verletzungsträchtigen Gitter. Hunde in fabelhaftem Zustand. Eine Rennbahn, auf der genug Platz war und mit Sand, der nach jedem Rennen mit einem Rechen wieder aufgelockert wird, um Ausrutschen zu verhindern.

Am nächsten Tag suche ich mir den Artikel aus der Irish Times vom 22. Juli dieses Jahres heraus. Sechs Monate lang hat die irische Tierschutzorganisation ISPCA (Irish Society for the Prevention of Cruelty to Animals) zwei Männer aus Merseyside in England beobachtet, die irische Greyhounds zu Rennbahnen in Spanien exportierten. Der Bericht über diese Beobachtungen wurde dem irischen Landwirtschaftsministerium vorgelegt. Außerdem wurde die Polizei in Barcelona eingeschaltet, die die beiden Männer bei der Ankunft in Barcelona bereits erwartete. Auf dem Transport wurden so ungefähr alle Richtlinien für den Transport von Tieren mißachtet: Die

Hunde bekamen nicht genug Wasser, geschweige denn Futter und waren in viel zu kleinen Boxen untergebracht. Das Landwirtschaftsministerium sagte die Prüfung des Berichts zu und erklärte, dass die entsprechenden Maßnahmen ergriffen würden. 1000 Greyhounds werden jedes Jahr aus Irland nach Spanien transportiert, „to be raced to death“, wie der ISPCA-Sprecher erklärte. Die Hunde wurden übrigens auf einer Auktion in Cork gekauft, die vom IGB, dem Irish Greyhound Board, geleitet wurde. Am 22. Juli stand in der Irish Times, das IGB habe erklärt, dass ihm zur Zeit keine Informationen über diesen Fall vorlägen und dass daher im Moment kein Kommentar abgegeben werden könne. Die Website des IGB (www.igb.ie) zeigt aber etwas anderes: Mit Datum vom 22. Juli 2003 findet sich dort das „IGB Statement of Welfare“. Dort heißt es, dass das Board von der ISPCA eine Kopie des Berichts angefordert habe. Man sei genauso betroffen und abgestoßen von der Verletzung des Tierschutzes. Das Board habe schon früher sein Mißfallen über die Rennpraktiken, die Versorgung und den Schutz der Greyhounds, besonders in Italien und Spanien, ausgedrückt. Außerdem habe man

der World Greyhound Racing Federation gegenüber ernste Bedenken darüber geäußert, dass Länder, die nicht aktiv und ständig angemessene Tierschutzprogramme fördern und schaffen, immer noch Mitglieder dieser Organisation sind. Das IGB verließ im Jahr 2000 die WGRF, da diese Dachorganisation keinen Fortschritt beim Tierschutz erzielt hatte.

In Irland hat das IGB folgende Maßnahmen getroffen, um damit in Irland Tierschutz-Standards durchzusetzen:

-Stipendiary Stewards wurden eingestellt, die die Einhaltung dieser Standards überprüfen, bevor öffentliche oder private Greyhound Trainer eine Lizenz erhalten.

-IGB betreibt ein ISO-zertifiziertes Labor für Doping-Tests an Greyhounds.

-IGB unterstützt keine Verkäufe von Greyhounds ins Ausland und beteiligt sich nicht an Exportprogrammen.

-IGB fördert den inneririschen Verkauf von Greyhounds durch sein „syndication programme“. Es wird darauf hingewiesen, dass nur zugelassene Trainer Hunde zugeteilt bekommen.

-IGB hat den Retired Greyhound

Trust geschaffen, der sich um nicht mehr in Rennen aktive Greyhounds kümmert. Der Trust hat ein Budget von 250.000 Euro jährlich.

Weiterhin erklärt das IGB, es sei Empfehlungen von ISPCA und anderen Organisationen aus diesem Bereich gegenüber offen.

Ja, es scheint sich etwas zu bewegen. Leider ist es mir nicht gelungen, bis zum Redaktionsschluß von Peter Franklin, dem PR-Manager des IGB, Antworten auf weitergehende Fragen zu erhalten. Sobald



Pierre, 7 Jahre

er dies noch tut, werden wir selbstverständlich noch einmal darauf eingehen.

Aber das IGB ist nicht der einzige Ansprechpartner. Schließlich gibt es in Woodford, Co. Galway

„Avalon – the Greyhound Sanctuary“, eine „Auffangstation“ (nicht nur) für Greyhounds, die die deutsche Tierschutzorganisation Pro Animale dort betreibt. Da trifft es sich doch gut, dass Ralf Peters von der Tieroase Birkenschold in Wagenfeld, der sicher einigen „Tiere suchen ein Zuhause“-Zuschauern bekannt ist – das ist der mit den Windhunden! – dort Greyhounds zur Vermittlung in Deutschland abholen will.

Der Besuch in Avalon scheint den Beginn eines „Wertewandels“ beim Thema Greyhounds zu bestätigen. Susanne Frank und Wolfgang Hrubesch erzählen, dass inzwischen die Züchter in Avalon anrufen, um Hunde zur Vermittlung dort abzugeben. Offensichtlich möchten die Besitzer vermeiden, dass ihre Hunde bei einer Auktion durch spanische Strohänner aufgekauft werden. Beeindruckend war wohl für die beiden der Mann, der mit einem großen, schönen Rüden dort ankam und auch den Rennpaß des Hundes vorlegte: jede Menge Siege, auch bei vielen großen Rennen. Nach dieser Karriere wollte er seinem Hund wohl eine gesicherte Zukunft geben.

Susanne und Wolfgang waren auch schon im Fernsehen. Mit Greyhounds. Eine mutige Modera-

torin hatte sich für das Thema Greyhounds als Haustiere interessiert – also fuhren die beiden mit zwei Greys nach Dublin. Die Hundedame nahm erst mal einen Schluck aus dem Wasserglas der Moderatorin, das so einladend in Kopfhöhe auf dem Tisch stand, aber bis auf diesen kleinen Ausrutscher präsentierten sich die Hunde erwartungsgemäß als ruhige, freundliche Hunde, die ihrem in Irland ganz weit verbreiten Ruf als „Killer“ in keiner Weise gerecht wurden. Dieses Vorurteil sitzt wirklich ganz fest in irischen Köp-



fen – das ist keine Altersfrage, auch junge Leute erklären ganz ernsthaft, dass man Greyhounds auf keinen Fall als Haustiere halten könne ...

A propos junge Leute: In Avalon arbeitet zur Zeit die junge Irin

Gina. Als sechzehn Greyhounds in Ralfs (klimatisierten) Transporter verladen wurden, half sie mit. Und als sich die Türen des Autos schlossen, waren ihre Augen so rot wie ihre Haare. Wolfgang sagte später zu mir, jetzt habe Gina aber einen ganz großen Stein bei ihm im Brett. Bei mir hat sie den auch. Schließlich erzählte Susanne, dass Gina auch schon im local pub mit einem ca. dreißigjährigen Verfechter der „Killer-Theorie“ heftig aneinandergeraten sei.

Gina kümmert sich zusammen mit Susanne, Wolfgang und Sean um über 70 Hunde. Vermittelt werden die Greys – wegen des Killer-Vorurteils – fast ausschließlich ins Ausland. Das heißt, dass die Hunde dort meist einige Monate bleiben. Das führt dazu, dass die Kapazitätsgrenze irgendwann erreicht ist – dann müssen die Besitzer, die einen Hund dort abgeben möchten, getröstet werden.

Susanne hat sicher recht, wenn sie sagt, dass viele nach zwei, drei Anrufen aufgeben und ihren Hund dann doch in eine weniger sichere Zukunft abgeben.

Ein weiteres Problem liegt natürlich nach wie vor in dem „Output“ von 20.000 neuen Greyhounds pro Jahr, von denen nicht jeder ein geborener Racer ist. Das sind ein-

fach zu viele Hunde, und hier wäre das IGB mit einer Zuchtbeschränkung gefordert.

Avalon ist übrigens die von der ISPCA empfohlene Adresse für alle, die einen Greyhound adoptieren möchten (www.ispca.ie).

Aber ich wollte auch noch eine Meinung „von der Basis“ haben. Also führte mich mein Weg zu Mr. K., der Greyhounds züchtet und einen Hund in den Rennen in Tralee hatte. Ich taste mich vorsichtig an die Frage heran, wie er denn zu den Exporten nach Spanien steht. „Ich würde NIE einen Hund nach Spanien verkaufen.“ Und Mr. K. sieht gar nicht mehr so freundlich aus. „They race them to death.“ Außerdem, sagt er, sei das verboten. (Was leider wohl nicht so ganz stimmt, aber er scheint das so zu interpretieren.)

Also stehe ich mit meiner Meinung zu Spanien und der dortigen Einstellung zu Tieren nicht allein da. Was ist von einem Land zu halten, das als Volksbelustigung Stiere von albern gekleideten Typen abstechen läßt? Langsam. Ein Land, in dem nach der Hasenjagd-Saison die Galgos (die spanischen Windhunde) an Bäumen erhängt werden? In dem auf Rennbahnen unter erbärmlichen Bedingungen die irischen Greyhounds rennen müs-

sen, bis sie tot sind? Ganz persönliche Meinung: Flamenco, Sangria und Sonne können diesen Gestank von kollektiver Grausamkeit nicht überdecken.

Und Irland? Ja – es gab (und gibt wohl immer noch) auch hier Tierquälerei. Oder die Tiere werden vernachlässigt oder ganz ignoriert. Aber trotzdem: es bewegt sich was – und zwar in die richtige Richtung. Ob es die Züchter sind, die sich an Avalon wenden, oder der Greyhound Shop, der plötzlich nicht mehr nur Futter, Leinen und was der praktischen Dinge mehr sind, anbietet, sondern auch Brokathalsbänder und Greyhound-Schmuck. Das heißt doch, dass ganz langsam die Wertschätzung dieser Hunde in Irland wieder steigt.

Wieder? Gehen Sie doch mal in die „Big Houses“, dort sind die Windhunde reichlich vertreten: als Statuen, auf Bildern. Diese Hunde waren „Companions of Kings“. Daran sollte man die Iren mal erinnern.

Mit Mr. K. habe ich an dem Tag noch ein anderes Gespräch geführt: Er hatte einen 18 Monate alten Hund im Rennen, in den ich mich gleich verliebt habe. Jetzt haben Mr. K. und ich eine Vereinbarung: Wenn der Hund keine Rennen mehr läuft, verkauft er ihn mir. Und bis dahin kann ich auf der IGB-Website immer nach dem Wochenende nachschauen, ob „mein“ Hund gewonnen hat. Und eine Gratulationskarte an Mr. K. schicken. Offensichtlich war das eine völlig neue Art, mit einem Besitzer über einen Hund zu verhandeln, aber Mr. K. schien nach anfänglichem Befremden die Idee, jetzt schon einen späteren Besitzer für diesen Hund zu haben, auf dessen Couch er in Ruhe alt werden kann, gar nicht so schlecht zu finden. Jedenfalls halten wir seitdem öfter mal ein Schwätzchen über das letzte Rennen und darüber, wie sich der Hund entwickelt.

Avalon
The Greyhound Sanctuary
Flask, Woodford
Co. Galway
Tel. 00353-9097-49262
Fax: 49263

Avalon gibt es seit 1995, hier leben ständig ca. 75 Hunde, die auf eine Vermittlung nach Deutschland oder in andere Länder warten. Aber - jedes Tier in Not findet hier Aufnahme, und so hat sich im Lauf der Zeit auch eine ansehnliche Herde von Pferden, Schafen, Eseln und Ziegen angesammelt, die auf den Wiesen neben der Einfahrt grasen.

Eigentümer des Anwesens ist Pro Animale. Pro Animale unterhält Tierherbergen in Deutschland, Polen, Rußland, Italien und der Türkei und finanziert alle Aktivitäten aus Spenden.

Pro Animale für Tiere in Not e.V.
Heugasse 1
96231 Uetting
Tel. 09573-6681 (Mo-Fr 15-19 Uhr)
Fax: 09573-6623

Die Tieroase Birkenschold in Wagenfeld hat sich inzwischen auf irische und spanische Windhunde spezialisiert, obwohl es auf dem Hof in Niedersachsen auch noch andere Rassen und Mischungen gibt.

Tieroase Birkenschold
Ralf Peters und Regina Sommer
Die Birkenschold 2
49419 Wagenfeld
Tel.: 05444-99 68 67

ISPCA
300 Lwr Rathmines Road
Rathimes
Dublin
Tel.: 00353-1-497 78 74
Fax: 497 79 40
www.ispca.ie
(Hier können Sie auch diesen goldfarbenen Greyhound-Pin für ca. 2 Euro bestellen.)

Alle abgebildeten Greyhounds sind Anfang Oktober aus Avalon nach Wagenfeld gekommen und warten noch auf ihre Vermittlung.

Hilde Haaker nimmt mit diesem Beitrag Bezug auf das ij 4/97, Titel: Sklavenmarkt der Sprinter (Abdruck des Spiegel-Artikels von Renate Nimtz-Köster) und auf den eigenen Beitrag „Freundliche irische Sprinter (m/w) suchen Partner fürs Leben (ij 2/00). Der Artikel von Frau Nimtz-Köster erregte damals erhebliches Aufsehen und sowohl Spiegel als auch irland journal wurden von offizieller irischer Seite unter Beschuß genommen, weil diese Thematik als „rufschädigend“ für das grüne, saubere und freundliche Verkaufsbild auch landwirtschaftlicher irischer Produkte erachtet wurde. Übrigens, Frau Nimtz-Köster ersteigerte damals bei den Recherchen für den Artikel drei Greyhounds, einen hat sie selbst behalten. Das irland journal verfügt - in Widerspiegelung der publizistischen Größenverhältnisse, über einen halben.



Jessica, 2 Jahre